

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion abends
von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Inserationsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Retouren außerhalb des Inlandtariffs
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 225.

Donnerstag, den 24. September 1908.

148. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ladet
das „Kreisblatt“ zur Erneuerung des Abonne-
ments ergebenst ein.

Das „Kreisblatt“ ist das älteste Blatt im
Kreis und hat einen Stamm treuer Abonnenten,
es vertritt fest eine klare politische Richtung
und Lieblinge nicht heute im politischen
Teil mit der Sozialdemokratie, um morgen
nach der andern Seite hin im lokalen Teil sich
zu verneigen. Urteilsfähige Leser haben es auch
wiederholt ausgesprochen, daß man wisse,
was man am Kreisblatt hat, das nicht heute
so und morgen anders schreibt. Bei aller
Loyalität und dem Grundton einer streng
monarchischen Richtung

Spricht das „Kreisblatt“ allezeit ein freies Wort.

weil ihm das keine politische Richtung durch-
aus gestattet, häufig genug viel freier, als
Blätter, die den Lesern erwecken, als
hätten sie die

freie Meinungsäußerung in Erbpacht
und die sich bei allen möglichen Gelegenheiten,
besonders bei Behandlung kommunaler Dinge,
nicht getrauen,

auch nur ein Wörtchen zu schreiben,
das Aufstoß erregen könnte

nach dieser oder nach jener Seite hin.
Die ganze Richtung des „Kreisblatts“ ist
bekannt, sie bleibt unverändert, nach wie vor
ist es dasjenige Blatt, welches in den meisten ge-
bildeten und besthenden Kreisen in Stadt und
Land aufliegt.

Das Urteil, die Bestüre des „Kreisblatts“
genüge, um alles Wissenswerte, was in der
Welt vorgeht, zu erfahren, haben wir wieder-
holt von verschiedenen Lesern gehört, es ist
die beste Jenfur für die Redaktion.

Preis für Bezug und Anzeigen bleiben

unverändert. — Die Post-Abonnements bitten
wir gefl. schleunigt zu erneuern.
Redaktion und Verlag des Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschafts-
kammer für die Provinz Brandenburg ist der
Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung
von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede
zu Charlottenburg auf

Montag, den 30. November 1908
festgesetzt worden.

Anmeldungen sind zu richten an den
Leiter des Instituts, Stadtveterinär a. D.
Wend in Charlottenburg, Spreestraße 58.
Merseburg, den 20. September 1908.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Amtsvorsteher in
Starkefeld unter Nr. 53 pro 1908 für den
Grubenarbeiter **Emil Krähsmar** aus
Köln ausgefertigte Nachzahlung ist ver-
loren gegangen und wird hierdurch für un-
gültig erklärt.

Merseburg, den 19. September 1908.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Haußonville.

Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 25. September 1908
abends 8 1/2 Uhr

Chargierten-Versammlung
im „Reichsanstalt“.

Der Kommandant.

500 Millionen Mark
jährlicher neuer Reichssteuern.
Merseburg, 23. September.
Nach mancherlei Press-Auslassungen, wie
hoch die Summe der neuen Reichssteuern wohl ist,

welche der Reichstag bewilligen soll und
welche Objekte davon betroffen werden sollen,
erfährt man etwas Authentisches, und zwar
aus der Feder des Herrn Reichschatzsekretärs
Sydow selbst.

Derselbe hat im Oktoberheft der „Deutschen
Rundschau“ einen Aufsatz veröffentlicht,
welder sich mit der geplanten Finanz-Reform
beschäftigt.

Der Aufsatz legt einleitend die Gründe für
die Verschlechterung und die gegenwärtige
unhaltbare Lage der Reichsfinanzen dar und
wendet sich dann zu der Frage, wie der jähr-
liche Fehlbetrag, der sich bei konsequenter
Beschränkung auf die durchaus notwendigen
Ausgaben auf annähernd 500 Millionen M.
beläuft, zu beschaffen sein wird. Ausgehend
von dem Grundsatz, daß man den Steuern,
die Vermögen und Besitz (die Einnahmen)
treffen, diejenigen gegenüber stellen muß, die
auf dem Verbrauch (den Ausgaben) liegen,
lehnt Reichschatzsekretär Sydow die Ge-
fährdung der finanziellen Selbst-
ständigkeit der Bundesstaaten,
wie sie bei Einführung einer Reichseinkommen-
oder Reichsvermögenssteuer eintreten müßte,
entschieden ab. Er betont, daß die Ein-
kommensteuer von den Bundesstaaten
schon jetzt stark ausgebaut sind. Zu den
Steuerfähigen des Staates kommen Zuschläge
der Kommunen; in Preußen allein gibt es
250 Städte und Landgemeinden, die Zuschläge
zur Staatseinkommensteuer von mehr als
200 pCt. (es finden sich solche bis zu 425 pCt.),
darunter fast hundert mit 250 pCt. und mehr,
erheben. Ein Zuschlag von 200—250 pCt.
ergibt bereits eine Belastung des Einkommens
von im ganzen 12—15 pCt. Hierzu kommen
dann noch die oft nicht unerheblichen Zu-
schläge für Kirchen-, Schulsteuern und ähnliches.
Und dabei besteht die Wahrscheinlichkeit, daß
die Erhöhung der Gehälter der Beamten,
Lehrer und Geistlichen in den Bundesstaaten

nicht ohne Rückwirkung auf die
Einkommensteuer sein wird.

Oder kann, betont Reichschatzsekretär Sydow,
das Reich unmöglich noch durch neuemermerte
Zuschläge die Steuer weiter erhöhen, soll sie
nicht einer partiellen Konfiskation des Ein-
kommens gleichen, die zu einer Lähmung des
berechtigten Erwerbes und der gesunden
Freude an dem Geworbenen führen, auch die
volkswirtschaftlich gebotene Kapitalbildung be-
einträchtigen müßte.

Nicht so stark ist die Vermögens-
steuer ausgebaut. Immerhin wird das
Reich auch sie nicht selbständig in die Hand
nehmen können, teils aus formellen Bedenken
wegen einer doppelten Veranlagung, teils des-
halb, weil sie ihren richtigen Zweck, nämlich
eine stärkere Heranziehung des fundierten
Einkommens (Ergänzungsteuer), nur in An-
sehung an die Einkommensteuer erfüllen
kann. Wird es sich als notwendig erweisen,
Einkommen oder Vermögen zu den
Zwecken des Reiches stärker heranzuziehen,
so kann dies nur in der Weise geschehen, daß
eine entsprechende Beitragspflicht der Bundes-
staaten auferlegt wird und diese dann die
Beträge im Wege der Besteuerung des Ver-
mögens auf ihre Staatsangehörigen umlegen.

Unter den bei der Reform in Aussicht ge-
nommenen Steuerobjekten stehen neben Gegen-
ständen des allgemeinen Verbrauchs Brannt-
wein, Tabak und Bier, die so heran-
gezogen werden sollen, daß die Steuer auch
wirklich auf die Massen übergehen kann, zu-
nächst die Genussmittel der Wohlhabenden, z.
B. Zigarren und Weine der feineren
Sorten, und sodann Abgaben, die den Wes-
sigen treffen. Der Reichschatzsekretär hält
wieder eine Dividendensteuer, diese, weil sie
die notwendige pflichtige Behandlung des Ka-
pitalmarktes fördern würde, noch eine all-
gemeine Vermögenssteuer für berechtigt. Als
die geeignetste Form der Heranziehung des

„Nicht Bewiesenen.“

Von W. Collins.

[Nachdruck verboten.]

Ich habe meine Geschichte fertig, Frau
Valeria! Es ist gerade etwas, das Sie sehr
interessieren wird. Ich werde sie in drama-
tische Form gießen, die kürzeste und treueste,
um meine Geschichte zu erzählen. Der Titel
heißt: „Herrin und Magd“. Szene: Italien.
Zeit: 15. Jahrhundert.

Personen des Dramas nur drei Frauen.
Angelika, eine vornehme Dame von Geist
und Geburt. Kunigunde, ein schöner Keufel
in weiblicher Gestalt. Damaride, ihr unglück-
liches Mädchen. 1. Szene. Dunkel gewölbtes
Zimmer in einem Kastell. Es ist Abend.
Die Gulen flagen im Walde; die Frösche
quaken im Sumpf. — Dertzer hat wieder
einen mächtigen Krunk. Ich beobachtete ihn
aufmerksam; sein Anblick belebte sich mehr
und mehr. Er setzte sein Glas nieder und
fuhr fort:

Personen im Zimmer: Kunigunde und
Damaride. Kunigunde spricht: „Damaride!“
— „Madame?“ — „Wer liegt denn im
Zimmer über uns Kranz?“ — „Die vor-
nehme Dame Angelika, Madame!“ — „Raus!“
— „Kunigunde spricht wieder: „Damaride!“
— „Madame?“ — „Mag Angelika Sie leben?“
— „Madame, die vornehme Dame ist gut
gegen mich und alle Welt!“ — „Haben Sie
ihre aufgewartet, Damaride?“ — „Zureiten,
Madame, wenn die Wärterin milde war.“

„Hat sie die Medizin aus Ihrer Hand ge-
nommen?“ — „Ein- oder zweimal, Madame!“
— „Damaride, nehmen Sie diesen Schlüssel
und öffnen Sie das Schmuckkästchen auf dem
Tisch.“ (Damaride gehorcht.) „Wemerten
Sie ein grünes Fläschchen mit einer Flüssig-
keit darin?“ — „Ich sehe es, Madame!“ —
„Nehmen Sie es heraus!“ — (Damaride ge-
horcht.) „Wissen Sie, was die Flüssigkeit
ist?“ — „Nein, Madame!“ — „Es ist Gift!“
— (Damaride erschrickt und scheint geneigt,
das Fläschchen aus der Hand zu legen. Kun-
igunde deutet ihr an, es zu behalten, und
spricht weiter.) „Ich hasse Lady Angelika.
Ihr Leben steht zwischen mir und der Freude
meines Herzens. Sie halten ihr Leben in
Ihrer Hand.“ (Damaride fällt auf ihre
Knie und spricht): „Sie erschrecken mich, Ma-
dame!“ (Kunigunde tritt nahe an sie heran
und sagt mit schrecklichem Geheul): „Damaride!
Lady Angelika muß von Ihrer Hand
sterben, damit kein Verdacht auf mich fällt!“
Dertzer hielt inne und nahm wieder einen
tiefen Zug.

Die Rote seiner Wange war dieselbe ge-
blieben, aber der Glanz der Augen begann
schon zu erlöschen. Zuletzt war auch seine
Sprache schon langsamer geworden. War die
Wirkung des Weines bereits im Abnehmen
begriffen?

Wir warteten: das Mädchen mit offenem
Munde; Benjamin mit aufgeschlagenem Notiz-
buche in der Hand. Endlich fuhr der Kruppel
in seiner Erzählung fort.
Damaride hört die entsetzlichen Worte und

fallt stehend ihre Hände. — „O, Madame,
aus welchem Grunde sollte ich die vornehme
Dame töten?“ — Kunigunde antwortet: „Aus
dem Grunde, weil Sie mir gehorchen müssen.“
— „Ich kann es nicht, Madame, ich wage es
nicht!“ — „Was ist da zu wagen? Ich habe
einen Plan, uns vor Entdeckung zu sichern!“
(Damaride sieht um Erbarmen. Kunigundes
Augen flammen vor Wut. Sie nimmt aus
dem Versteck ihres Busens) —
Dertzer hielt wiederum inne, weil er den
Faden verloren.

War es geraten, ihn wieder anzuknüpfen,
zu helfen oder zu schmelzen.
Die Gesichtswärme war mir ja klar genug. Er
wollte abermals meinen Verdacht auf Frau
Beanly zu lenken, es kam nur darauf an,
wie er die Erzählung zu Ende führen, und
ob es ihm gelingen würde, meine Über-
zeugung von der Unschuld Frau Beanly's
und ihres Mädchens wieder zu vernichten.

Ich zog es vor, ihm Zeit zu lassen. Kein
Wort kam über meine Lippen. Wir warteten
im tiefsten Schweigen.

Die starren Blicke belebten sich wieder. Er
hatte ohne Zweifel ein Motiv zur Anklage
der Frau Beanly und ihres Mädchens ge-
funden.
Er begann von neuem:
Kunigunde also zieht aus dem Versteck
ihres Busens ein behagliches Stück Papier,
das sie entfaltete. „Warten Sie herher“, sagt
sie. Damaride sieht abermals erschreckt zu
ihren Füßen. Kunigunde ist im Besitz eines
schmachvollen Geheimnisses ihres Mädchens.

„Entweder gehorcht Du mir, oder ich ent-
scheide Dich!“ — Damaride nimmt ihre letzte
Zusucht zum Erheben einiger Schwierigkeiten,
weil sie sieht, daß sie das Herz ihrer Herrin
nicht erweichen kann. — „Wie kann ich es
tun, Madame, wenn die Wärterin dabei ist
und es sieht?“ — Kunigunde antwortet:
„Manchmal schlüft die Wärterin, und manch-
mal ist sie auch fort.“ — „Die Tür ist ja
aber verschlossen, Madame, und die Wärterin
hat den Schlüssel.“

Mir fiel sofort der fehlende Schlüssel in
Gedanken ein. Hatte er ebenfalls daran ge-
dacht? Er bereute gewiß das Wort, als es
ihm entflohen war. Ich gab Benjamin das
verabredete Signal. Benjamin senkte den
Bleistift auf sein Notizbuch, ohne daß es je-
mand bemerken konnte.

Es dauerte lange, ehe Dertzer wieder be-
gann. Sein Auge wurde trüber und trüber.
Wo war ich stehen geblieben? fragte er
endlich.

Damaride sagte zu Kunigunde, die Tür
verschlossen und die Wärterin hat den
Schlüssel, halt ich ihn.

Nein! antwortete er heftig. Sie haben
sich gehört. Unfinn! Wer hat denn von
einem Schlüssel gesprochen?
Ich dachte, Sie taten es, Herr Dertzer.
Ich tat es niemals! Ich sagte etwas ganz
anderes!
Ich vermed es, mit ihm zu streiten und
wartete, was nun folgen würde.
(Fortsetzung folgt.)

Die Besetzung von Seiten des Reichs erklärt er die Besteuerung der Erbfälle durch Einführung einer allgemeinen Erbschaftsteuer, die den Nachlass als solchen trifft, ohne Rücksicht darauf, wer Erbe ist. Der Staatsrechtler bezeichnet es als Selbstmordung, wenn man diese Steuer mit Rücksicht auf den Familiensinn zu beschämen sucht. Denn der Staat, der das Vermögen des Familienhauptes alljährlich mit Einkommen- und Erbschaftsteuer belegt, trifft den Familienbesitz ebenso sehr, ja noch viel mehr, als wenn er einmalig bei dem Besitzwechsel im Todesfälle eine Abgabe erhebt. . . . Ich für meine Person bin fest davon überzeugt, daß eine Finanzreform lediglich auf Verbrauchsabgaben hin ein Ding der Unmöglichkeit ist und daß die Hingabe der allgemeinen Nachlasssteuer eine conditio sine qua non für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bildet.“ Bei testamentarischen Verlassenschaften soll der Fiskus an Stelle entfernterer Seitenverwandten treten. Außerdem werden außer den Abkömmlingen und den Ehegatten Großeltern, Geschwister und Geschwisterkinder dem Fiskus vorzuziehen haben.

Schlüssig wird, um den erforderlichen Betrag an neuen Reichseinnahmen zu erzielen, die Erhöhung der festen Matrifularbeiträge (jetzt 40 Pfennig auf den Kopf) um einen Maßstab, für die Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten erträglichen Betrag als notwendig bezeichnet. Die Regelung ist so gedacht, daß der Satz, um de. die Matrifularbeiträge über die 40 Pfennige hinaus erhöht werden sollen, immer für eine Reihe von Jahren durch Gesetz bestimmt wird. Auf diese Weise käme das Quotifizierungsrecht des Reichsstaates, und zwar bei einer den Besitz belastenden Auflage, zur Geltung, und die Bundesstaaten wären für eine Reihe von Jahren gegen Ueberzählungen von Seiten des Reichs gesichert.

Reichschatzsekretär Sydow schließt seine Ausführungen, die übrigens von der Erörterung der einzelnen, gegenwärtig der Beratung des Bundesrats unterliegenden Steuerprojekte absehen, mit einem treffenden Hinweis auf die gesicherte Existenz, die Wohlfahrt und den Frieden, die das Reich dem deutschen Volke seit länger als einem Menschenalter gewährt leistet. Dafür wird jetzt eine angemessene Gegenleistung eingefordert.

Der Artikel des Herrn Reichschatzsekretärs läßt erkennen, daß zunächst der Bundesrat sich zu äußern haben wird. Herr Sydow selbst wünscht Bier, Branntwein, Wein und Tabak höher zu besteuern, als bisher. Ferner soll eine Nachlass-Steuer eingeführt werden und die Einzelstaaten sollen höhere Beträge an die Reichskasse abführen als bisher. Unter den Einzelstaaten hat Preußen, ohne auf diese höheren Matrifularbeiträge Rücksicht zu nehmen, bereits für andere Zwecke die Erhöhung der Einkommen- und Erbschaftsteuer in Aussicht stellen lassen.

Demnach wären an neuen Steuern zu gewärtigen: Für das Reich: Bier-, Branntwein-, Tabak- und Nachlasssteuer. Von der Gas-, Elektrizitäts- und Ineranten-Steuer ist zunächst noch nichts bekannt. Für Preußen: Erhöhung der Einkommen- und Erbschaftsteuer, sowie der Matrifularbeiträge. Für die Kommunen treten, je nach Bedarf, aller Voraussicht nach ebenfalls noch höhere Steuern ein, während von einer allgemeinen Erhöhung der Kirchensteuer bisher nichts gehört hat. Hier treten die lokalen Verhältnisse mit in Betracht.

Die Ausschüsse des Bundesrats, welche die neuen Steuerentwürfe zu beraten haben, treten nächsten Montag zusammen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. September. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilten heute noch in Subertusbad und reisten abends um 6 1/2 Uhr mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Rominten ab.

* Braunschweig, 22. Sept. Bei der heutigen Sitzung um 11 Uhr im zweiten braunschweigischen Wahlkreise Wolfenbüttel. Helmstedt erhielt der Kompromißkandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte, GutsMuths Kloppe, 15,440 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Kietz 8882 Stimmen. Kleye ist somit gewählt.

Lokales.

* Merseburg, 23. September. Ihre Maj. Hohheit die Frau Kronprinzessin wird voraussichtlich heute abend von Schkopau nach Potsdam zurückkehren. In ihrer Begleitung befinden sich Kammerherr

v. Stülpnagel und Fräulein v. Trotha. Se. Maj. Hohheit der Kronprinz wird in nächster Zeit nicht nach Schkopau kommen, sondern reist mit Gemahlin am 4. Oktober zu längerem Aufenthalt im Dambachhaus bei Tzschelle ein.

* Abiturienten-Examen. Heute fand im Domgymnasium unter Vorsitz des Herrn Schulrats Bayer aus Magdeburg die Prüfung der Abiturienten statt. Es war von der mündlichen Prüfung niemand dispenstrierbar worden, es bestanden dieselbe die Oberprimaner Baentz, Stolze und Petzsche.

* Die Zöglinge des Christlichen Waisenhauses unternahmen heute mit Herrn Inspektor Wiencke einen Ausflug nach Dürrenberg.

* Ein Unfall, der glücklicher Weise ohne ernstliche Folgen abgelaufen ist, ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr in der Nähe der Post- und Karlsruher-Str. Ein dortiger Gernerbetreiber hatte seinen Pflanzwagen an der Straße stehen, die Dampflampe dem Pause zu gerichtet, als ein herrschaftlicher Wagen aus der Hälterstraße angefahren kam, der nach dem Bahnhof sollte. Die Pferde gerieten in der Dunkelheit an die Dampflampe, derselben ging in die Höhe und stürzte dann, wobei es sich die Knieen verletzete; das andere blieb unverletzt. Die Stränge wurden zerissen und vorläufig durch Seile ersetzt; dann fuhr der Wagen zum Bahnhof weiter.

* Erhöhung der Brauksteuer. Die am 19. d. M. abgehaltenen, aus allen Gebietsteilen der Norddeutschen Braukerzergemeinschaft zahlreich besuchte Konferenz von Besitzern und Direktoren größerer und mittlerer Brauereien gibt angedeutet in der Öffentlichkeit verbreiteten Mitteilungen über eine bevorstehende Erhöhung der Brauksteuer der Ueberzeugung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Lage dieser Brauereien, wie des Gesamtgewerbes derart unangenehm ist, daß durch eine abermalige Neubelastung des Gewerbes geradezu die Existenzfähigkeit in Frage gestellt werden würde. Sie hält deshalb die schleunigste Aufklärung der Öffentlichkeit über die wirkliche Lage des Gewerbes, insbesondere der größeren und mittleren Brauereien, für dringend geboten.

* Deutscher Privatbeamten-Verein. Um die Organisation der Privatangestellten

zu bestimmen und zu erweitern, hielt auf Veranlassung des Direktoriums des Deutschen Privat-Beamten-Vereins Herr E. Kellner in d. Magdeburg am gestrigen Abend in der „Reichshalle“ einen Vortrag über das Thema: Der Deutsche Privat-Beamten-Verein, seine sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen und Bestrebungen. Der Redner führte in seiner ca. zweifelhundert Reden etwa folgendes aus: Der Stand der Privatangestellten hat infolge der enormen Entwicklung in Handel und Industrie eine sehr erhebliche Steigerung erfahren. Kein anderer Stand ist ihm hierin in neuerer Zeit gleichgekommen. Die letzte, noch heute maßgebende Statistik über die Berufs- und Gewerbebeziehung vom Jahre 1895 befaßt, daß innerhalb eines Jahrzehnts der Arbeiterstand eine Zunahme von 60 Proz., der Privatbeamten ein solche von 120 Proz. zu verzeichnen hat; hingegen ist die Zahl der Arbeitgeber nur um etwa 1/3, Proz. gestiegen, wodurch erklärt und gezeigt wird, daß die Privatangestellten nur noch in seltenen Fällen zur Selbstständigkeit gelangen, sondern gleich dem Staatsbeamten und Vohnarbeitern in wirtschaftlicher Abhängigkeit bleiben. Während nun die Existenzsicherung der Staatsbeamten völlige Regelung nach allen Seiten erfahren hat und den Vohnarbeitern die Grundlagen dazu in der Arbeiter-Vohlfahrts-Versicherungs-Gesetzgebung gewährleistet worden sind, nehmen an den Segnungen dieser Fürsorge nur diejenigen Privatangestellten teil, deren Einkommen die Grenze von jährlich 2000 Mark nicht übersteigt. Die darüber hinaus verdienenden Angestellten sind auf sich angewiesen. Da sie eine andere Lebenshaltung gewöhnt, höhere Aufwendungen für Wohnung, Kleidung, Erziehung der Kinder machen müssen, macht sich bei ihnen ein Versicherungsbedürfnis nach Sicherung der Existenz im Alter, in Invaliditätsfällen, der Witwen und Waisen ebenfalls geltend. Aus diesem Grunde kann die Herbeiführung einer Pensions-, Witwen- und Waisenerverorgung der Privatangestellten durch gesetzliche Zwangsmaßregeln nur freudig begrüßt werden. Es steht zu erwarten, daß die hieraus resultierenden Bestrebungen durch die Staatsregierung eine Förderung erfahren und nicht auf ungewisse Zeit hinaus verzögert werden. Inzwischen, mag die Regelung dieser Frage jetzt oder später, durch Schaffung einer eigenen Klasse oder durch den

Luftschiffahrt.

Major Parveval's Ankerungen auf dem Neerze-Angarek.

* Köln, 21. September. Heute hielt auf dem deutschen Naturforscher- und Vortragsabend unter großer Spannung und von lebhaftem Interesse begründet Major von Parveval-Berlin einen Vortrag über „Motorballon und Flugmaschine“. Motorballon und Flugmaschine sind die Schlagworte für die Haupterfindungen, in welche sich die Luftschiffahrt theilt. Freilich besitzt zur Zeit der lenkbare Ballon einen entscheidenden Vorrang, da man an vielen Orten daran geht, ihn einzuführen, während die Flugmaschine sich noch ganz im Veruchsstadium befindet. Die wichtigste Eigenschaft des lenkbaren Ballons ist die Fahrgeschwindigkeit; man verlangt mindestens 40 Kilometer pro Stunde, da sonst das Luftschiff dem Winde gegenüber zu wenig Widerstandsfähigkeit besitzt. Außerdem soll das Luftschiff imstande sein, große Höhen zu ersteigen und schließlich nicht allzu groß sein, damit es am Boden gut manövrieren kann. Die Hüllen des Ballons sind aus doppeltem Baumwollstoff mit einer eingewalzten Kautschuk-Zwischenlage; das Traggas ist Wasserstoff;

der längliche Tragkörper hat bei Luftschiffen mit nur einer Gondel etwa die sechsfache Länge des Durchmesser. Da solche Langkörper das Bestreben haben, mit der Spitze seitwärts auszuweichen und sich quer zu stellen, bedürfen sie zu ihrem stabilen Fluge sogenannter Stabilisierungs- oder Dämpfungsflochen, ähnlich den Federn eines Pfeils, die teils am Ballon selbst, teils an den Gerinnen angebracht werden. Im Innern befinden sich Luftsäcke (Ballonets genannt), welche gestatten, bei eintretendem Gasverlust das verlorene Volumen durch Luft zu ersetzen und den Ballon prall zu halten. Die Vorwärtsbewegung wird am Tragkörper erteilt durch sogenannte Luftschrauben, welche den Schraubpropeller bei Wasserfahrzeugen nachgebildet sind. Diese Schrauben sind entweder aus Blech oder aus Rahmenwerk mit Stoffüberzug geformt. Eine geordnete Stellung nimmt die Parvevalschraube ein. Dieselbe trägt an einer großen Wabe vier Flügel aus starkem Feinstoff, welche derart mit Gewichten beschwert sind, daß die bei der Umdrehung auftretende Zentrifugalkraft die Flügel ausspannt und ihnen die entsprechende Schraubenform erteilt. Die Antriebskraft wird durchweg von Benzinmotoren geliefert, welche von der Automobilindustrie herübergenommen

sind. Von den einzelnen Systemen ist das wichtigste das französische von dem Ingenieur Julliot konstruierte; unter diesem wird der Ballon durch ein unter ihm befindliches Aluminiumgerüst versteift, unter welchem die Gondel aufgehängt ist. Zu beiden Seiten der Gondel sind Luftschrauben aus Stahl. Die Höhensteuerung wird durch horizontale drehbare Flächen bewirkt; die Seitensteuerung durch ein Steuer, ähnlich dem der Schiffe. Diese Ballons haben Geschwindigkeiten von etwas über 40 Kilometer erreicht. Demselben Typ gehörte die von einem Sturm entführte „Patrie“ an und die kürzlich fertiggestellte „Republique“. Ein zweites System ist das des Obersten Renard, welches bei dem Ballon „Bille de Paris“ in Anwendung gekommen ist. Hier bilden Versteifungsgerüst und Gondel ein Ganzes, der Ballon schwebt an Seilen darüber. Besonders auffallend sind an diesem Luftschiff die mit Gas aufgeblasenen zylinderförmigen Dämpfungsflochen. Ähnlich dem Typ „Patrie“ sind das englische und das deutsche Militärluftschiff gebaut. Doch hat letzteres zwei Motore und seine Schrauben sitzen hoch am Ballon.

Der Ballon des Geafen Zeppelin hat ein nicht abnehmbares Versteifungsgerippe aus Aluminium, welches die äußere Form

gewährt, so daß ein Aufblasen mittels Ventilators nicht nötig ist. Er ist im Verhältnis noch einmal so lang wie die anderen Systeme und hat zwei Gondeln, die dicht unter dem Tragkörper hängen. Die Höhensteuerung wird durch sechszehn horizontale drehbare Flächen, acht am Bug und acht am Heck des Ballons, bewirkt. Durch diese wird der Ballon hinten gesenkt, vorn gehoben, so daß die Achse schräg steht. Bei der Vorwärtsbewegung entsteht eine Drachenwirkung auf die Ober- bezw. Unterseite, so daß der Ballon gehoben oder gesenkt wird.

Major Parveval legt die Gründe des Unfalles des Zeppelinschen Ballons dar, die in dem: nur starren System liegen, und fährt fort: Der Parveval-Ballon verzichtet im Gegensatz zu Zeppelin gänzlich auf ein Versteifungsgerippe; er wird durch Luftflaten tross erhalten, was keine Schwierigkeiten macht, wenn die Aufhängung der Gondel entsprechend eingerichtet ist. Die Form des letzteren Luftschiffes ist höchst bequem mit kumpfen Kopf und spitz auslaufendem Heck. Die ergibt den stabilsten und ruhigsten Flug. Zwei große Luftsäcke in den Enden gestatten das Aufblasen und die Steigung der Ballon-Lage wird dadurch geregelt, daß je nach Bedarf der eine oder andere Luftsa-

Verlobte

sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. 70 Musterzimmer.

Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Grosse Steinstrasse 79. Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79.

Ausbau des jetzt geltenden Invaliden-Versicherungsgesetzes erfolgen, das dürfte feststehen, daß die zu erwartenden Leistungen sich über ein Minimum nicht erheben werden. Es werden, wie immer, nur die Grundlage bilden, mit welcher ein jeder nach seinen Kräften auf dem Wege der Selbsthilfe eine einigermaßen auskömmliche Sicherung der eigenen Zukunft und der der Familie erreichen kann. Wie hierüber hinausgehenden Erwartungen werden zweifelsohne eine bittere Enttäuschung erfahren. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein bietet durch seine auf streng versicherungstechnischer Grundlage aufgebaute Versorgungskassen die beste Gelegenheit, die Sicherstellung der eigenen Existenz und die der Familie zu vermitteln. Eine Altersversicherung geschieht von dem 60. Jahre ab; die Invaliditätspension tritt bei vorliegender Berufsunfähigkeit ein; Witwenversorgung wird durch laufende Jahresrenten erreicht; eine Waisenversicherung befindet sich in Gründung. Die Wohlhabensleistungen des Vereins bieten mit der Kaiser-Wilhelm-Privat-Beamten-Waisen-Stiftung den Wittvätern und Witwen Erziehungsbeträgen für deren Kinder; in Not und Bedrängnis geratenen Mitgliedern werden zinsfreie Darlehen, event. vorrühmliche Zahlung der Räumlichkeiten auf bestehende Versicherungen gewährt. Sie haben Anspruch auf Rechtsrat und Rechtshilfe, auf Lieferung der wöchentlich erscheinenden Privat-Beamten-Zeitung, auf kostenfreie Stellenvermittlung, auf Sabbatarbeitsstunden in Städten und klimatischen Kurorten, event. werden Freizeiten gewährt, auf Versicherungen aller Art. Alle diese Wohlhabensleistungen werden erreicht durch den geringen Vereinsbeitrag von halbjährlich 3 Mark. Redner besprach sodann das reichhaltige Sozialpolitische des Vereins, welches wohlkinde jede Sonderfrage in einer zielbewußten, das Allgemeinwohl fördernden Weise zu lösen erstrebt, wodurch die etwaigen Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Angestellten eine friedliche Regelung erfahren sollen. Mit einem Hinweis auf den Wert beruflicher Organisation und festen Zusammenfassungen aller Stände der Privatangestellten durch den Deutschen Privat-Beamten-Verein, und mit einer Aufforderung zum Eintritt in denselben schloß Redner seine eindrucksvollen, von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen. — Zum Schluß konstituierte sich eine Ortsgruppe Merseburg

des Privat-Beamten-Vereins, da die erforderliche Anzahl von Mitgliedern (20) sich zum Beitritt angemeldet hatte.

*** Verkehrs-Verein.** Der Vorstand des Verkehrs-Vereins hielt am 22. d. Mts. eine Sitzung ab in welcher zunächst 12 neuangemeldete Mitglieder angenommen wurden. Der Verein zählt zur Zeit nun 180 Mitglieder. Die Eintragung des Vereins in das Vereins-Register ist bewirkt. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, u. a. betreffend der Reichsbanknebenstelle, Kanal-Aktion, Terraint-Berläufe, Verkehrsverhältnisse auf hiesigem Bahnhofs.

*** Herbstanfang.** Am 23. September 12 Uhr mittags hält der Herbst seinen Einzug, die Sonne tritt in das Zeichen der Waage und macht im Nördlichen Tag und Nacht gleich. Die Punkte, in denen die Sonne steht, wenn Tag und Nacht gleich sind, werden die Äquinotialpunkte genannt. Man unterscheidet einen Tag- und Nachtgleichpunkt des Frühlings und des Herbstes. An diesem Tage beträgt die Dauer des Tages wie der Nacht zwölf Stunden. Die Sonne geht um 6 Uhr des Morgens auf und um 6 Uhr des Abends unter. Vielfach ist auch die Ansicht verbreitet, daß um die Zeit der Äquinotien die Stürme häufiger seien als sonst, und man spricht deshalb von Äquinotialstürmen, indes haben die Beobachtungen für Europa keinerlei Anhalt für diese Annahme ergeben. Der Herbst ruft eine lebhafte Stimmung hervor, die man kaum abzuschätzen vermag, denn das fallende Laub breitet uns langsam auf die Erde des langen Winters vor.

Provinz und Umgegend.

*** Rügen, 21. Sept.** Am Sonntag wurde in W u e n das Gustav-Adolf-Fest der Eporie Rügen gefeiert. Um 3 Uhr begann der Festgottesdienst. Die Festpredigt hielt Pastor D. Paul Kaiser aus Leipzig. Am Gustav-Adolf-Denkmal bei Rügen steht: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zuht.“ In tiefsinniger Weise und in flüssig vollendeter Diktion beantwortete der hochgelübte Kanzelredner die Frage: „Welches ist der rechte Gustav-Adolf-Vereinsgeist?“ Es ist 1. nicht der Geist der Furcht, darum bekennen und protestieren wir, sondern 2. „der Geist der Zuht, darum bessern und re-

formieren wir an uns“, 3. „der Geist der Liebe, darum bilden und tolerieren wir“, und 4. „der Geist der Kraft, darum siegen und triumphieren wir.“ Das einfache, aber schöne Gotteshaus, welches durch die Geschichte geweiht ist, hat in diesen Tagen von einer schwedischen Vereinerin Gustav Adolfs, die nicht genannt sein will, ein prächtiges Altarfenster erhalten, welches das Brustbild des unvergesslichen Helmbönigs zeigt mit der Umschrift: „Cum Deo et victoribus armis“. Unter dem Bilde ist das schwedische Staatswappen mit Gustav Adolfs Hauswappen und darüber eine Krönungskrone. Ein Band unter dem Staatswappen trägt den Wahlspruch, der auf den schwedischen Fahnen zur Zeit Gustav Adolfs stand: „Si deus pro nobis, cuius contra nos!“ Um 5 Uhr fand im Saale des Gasthauses eine sehr gut besuchte Nachfeier statt, in welcher der Ortspfarrer, Herr Pastor G e l a f f, die Festversammlung zunächst begrüßte und dann einen Vortrag hielt über die geschichtlichen Beziehungen Meudens zu Gustav Adolf. Zum Schluß gab der Vorsitzende des Vöheren Gustav-Adolf-Vereins, Diakonus V a e n i s c h, einen kurzen Bericht über die diesjährige Hauptversammlung des Provinzialvereins in Burg.

*** Halle, 22. Sept.** In vergangener Nacht wurde am Fuße des Krotzhaer Felsens in der Nähe der Jahnshöhe ein unbekannt, etwa 40 Jahre alter Mann mit schweren Kopfverletzungen und einem gebrochenen Arm demorts aufgefunden. Ansehend ist der Mann vom Krotzhaer Felsen infolge Unachtsamkeit herabgefallen. Der Verunglückte wurde nach der Königl. Universitätsklinik gebracht. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren handelt es sich um den Kaufmann Otto M a y e, wohnhaft in Leipzig-Lindenau.

*** Aus dem Kreise Merseburg, 23. Sept.** Das Jahresfest des Gustav-Adolf-300-Jahre-Vereins in der Eporie Merseburg-Land soll diesmal Sonntag den 27. September in Bieder- und Oberbeuna gefeiert werden, und zwar mit einem Gottesdienst um 1/3 Uhr in der Kirche zu Niederbeuna und einer Nachversammlung um 4 Uhr im Thammischen Saale zu Oberbeuna. — Als Festredner und für die Nachversammlung ist Herr Pastor Freide in Bornhausen auf dem Eichfeld — also ein unmittelbarer in der Arbeit und

unter den Segnungen des Gustav-Adolf-Vereins stehender Mann — gewonnen worden. Die musikalischen Kräfte des Lehrereins für Frankleben und Umgegend haben freundlich ihre Mitwirkung zugesagt. — Jeder Freund der Gustav-Adolf-Sache, sei es, daß er es schon ist oder erst werden will, ist herzlich willkommen. Die Feier wird sich zwischen den 1.40 von und 7.30 n a c h Merseburg abspielen.

*** Table a 5, 20. Sept.** Der fünfjährige Knabe Willi S e l l e starb gestern vom Geländer der großen Bodebrücke gegenüber dem Gasthof zur Forelle in das mit Steinen angefüllte Flußbett und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb.

*** Duedlinburg, 21. Sept.** In der letzten Nacht hat schwacher Frost geherrscht; das Thermometer sank auf Null. Heute morgen lagerte ein leichter Nebel auf Feld und Fluß.

*** Weimar, 21. Sept.** Auf den Neunjährigen trat das Pferd eines Dragoners in das Loch eines Hammerbaues und stürzte. Es brach das Genick. Der Reiter wurde schwer verletzt ins Garnisonlazarett gebracht.

*** Jeth, 21. Sept.** Die Luftballon-Ausfahrt des Luftschiffers Richard F e l l e r aus Leipzig mit seinem Ballon „Mars“ erfolgte am gestrigen Sonntag nachmittags 1/2, 6 Uhr bei schönem Wetter und unter dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge vom Stadtfestament „Schloß Wilhelmshöhe“ aus. In der Gondel hatte nur Herr Feller Platz genommen, der die freudig erregte Menge „von oben herab“ mehrmals durch Schwenken seiner Wägel begrüßte. Der Ballon schwebte genau in der Richtung nach Osterfeld in beständlicher Höhe über die Stadt dahin. Die Ausfahrt ging glatt von statten. Der Ballon erreichte eine Höhe von 1400 Metern. Infolge des herrschenden Bodennieders war die Landung etwas schwierig, jedoch ohne Materialschaden. Die Landung erfolgte bei Bonau.

*** Bad Kösen, 22. Sept. (Eingefandt.)** Wahrscheinlich infolge der unerquidlichen Verhältnisse und höherer unter den städtischen Behörden hat sich der Fremdenbesuch in Kösen gegen das Vorjahr erheblich verringert, was sehr bedauerlich ist und zu Bedenken Veranlassung gibt.

mehr oder weniger gefüllt wird. Die Gondel ist so aufgehängt, daß sie in paralleler Stellung zum Ballon vor- und rückwärts schwingen kann. Hierdurch werden die stimpfenden Bewegungen des Schiffes vermindert. Das Luftschiff hat nur eine Stauwe, die zwischen der Gondel und dem Ballon liegt. Luftschiff I mit einem Volumen von 2800 Kubikmetern erreichte mit einem Daimlermotor von 85 Pferdekraften 12 1/2 Meter Geschwindigkeit, das Luftschiff II (3400 Kubikmeter) mit 100 Pferdekraften etwas über 13 Meter. Zurzeit ist ein neues Schiff im Bau (von 5600 Kubikmetern) mit zwei 9. A. G.-Motoren von je 100 Pferdekraften, bei dem eine Höchstgeschwindigkeit von 16 Metern erwartet wird. Dieses Schiff wird die Frage entscheiden, ob es möglich ist, Barkeal-Luftschiffe in großen Dimensionen zu bauen. Das Barkeal-Luftschiff hat den großen Vorteil, daß es bei einer unheimlichen Landung fern seiner Hölle leicht entleert und auf Wagen zurücktransportiert werden kann.

Ein weit handlicherer und billiger Apparat als der Motorballon ist die Flugmaschine.

Bis jetzt hat nur das Aeronaut praktische Erfolge zu verzeichnen. Daselbe besteht aus einer oder mehreren großen Drachenseilen, die in geneigter Stellung mittels Luftschrauben sehr rasch durch die Luft gezogen werden. Die nach unten ausströmenden Luftmassen ergeben hierbei eine solche Reaktion, daß der Apparat sich hebt. Die Drachenseilen sind in einer Ebene oder in mehreren Stagen übereinander gelegt, und je nachdem nennt man die Apparate Ein-, Zwei- oder Mehrdecker. Die Höhensteuer geschieht entweder vor- oder rückwärts der Haupttragflächen. Ein gewöhnliches Seitensteuer bewirkt die Lenkung nach rechts und links. In der Regel können die Apparate nur einen Mann tragen, doch sind auch schon solche mit zwei Mann Beladung geflogen. Die besten Ergebnisse haben bisher Farman und Delagrange mit Apparaten der Gebrüder Wolfin und die Brüder Wilbur und Orville Wright aus Amerika erzielt. Der Wolfin'sche Apparat ist ein Doppeldecker, bestehend aus einem größeren und einem kleineren Doppeldeckerpaar und einem einfachen Kopfflügel voraus. Der Wright'sche

Apparat ist ein Doppeldecker mit zwei Flügelpaaren, wovon das vordere als Höhensteuer dient. Eine größere Anzahl ähnlicher Apparate in den mannigfaltigsten Formen sind in letzter Zeit gebaut und teilweise verflucht worden, ohne bessere Ergebnisse zu erzielen. Der Antrieb der Apparate erfolgt durchweg durch Blechschrauben mittels besonderer leichter Motore. Die Flugmaschinen erreichen ohne Mühe Schnelligkeiten bis 100 Kilometer, welche dem Motorballon für immer verjagt sind; doch besitzen sie zurzeit nicht die genügende Stabilität, um auch bei bewegter Luft aufsteigen zu können. Auch ist der notgedrungen extrem leicht gebaute Motor noch keineswegs verlässlicher genug. Der längste Flug dauerte bisher nur 20 Minuten, und Motorflüge sind an der Tagesordnung. Sollte es gelingen, diese Mängel zu beseitigen, so würde die Flugmaschine für kürzere und sehr schnelle Fahrten in mäßiger Höhe den Vorzug verdienen. Längere Fahrten in größeren Höhen werden stets dem Motorballon vorbehalten bleiben. Die anderen Flugmaschinen-Systeme, namentlich der Schraubenflieger, ein Apparat,

bei welchem die Tragkraft durch große Luftschrauben mit vertikaler Achse erzeugt wird, haben bisher noch keinen wirklichen Flug ausgemacht; doch existieren Versuche, die zu guten Hoffnungen berechtigen. Hier werden aber an die Betriebssicherheit der Motore noch weit größere Ansprüche gestellt und die technischen Schwierigkeiten sind noch größer wie beim Aeronaut.

Barkeal stellt mit, daß sein Materialschaden unbedeutend sei, der Zwischenfall im Grunewald spreche durchaus nicht gegen sein System, von dem er nach wie vor durchaus überzeugt sei. Die sofort eingeleiteten Reparaturen ständen bereits vor ihrem Abschluß, und die Versuche würden dann sofort wieder aufgenommen werden. Er eröffnet die besten Resultate nach der Liebernahme des Ballons durch die Militärverwaltung, die ja dann in der Lage sei, ihr ganzes Luftschiffkorps in der Bedeutung und Führung des Ballons auszubilden. Ein vorübergehendes Mißgeschick wie das letzte könne und dürfe niemanden, einen Eselinder aber am allermeisten, betren. (Lebhafter, großer Beifall.)

Magdeburger Privatbank
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung (4%), An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung bürsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzlichiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebssicherer Stahlkammer. (2004)

Deutsches
Büchsenfleisch
(kein amerikanisches)

von stiftlicher Sendung in hochprima Ware (1875)
à Pfd. 1 Mark
empfiehlt
Fritz Schanze.

Hochzeits-Drucksachen:

Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Menus,
Hochzeits-Tafelieder,
Hochzeits-Kladderadatsche,
Hochzeits-Dankfragungen
liefert schnellstens
Buchdrucker Kurt Karlsru,
Brühl 4. (2001)

Horch!

Von köstlichen Wohlgeschmack und hervorragend in Qualität sind die beiden Margarine-Marken
„Siegerin“ und **„Mohra“**
sowie gleichen feinsten Molkeerbuter vollkommen
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Kastanien

kauft **Frau E. Schwanitz, Kreuzstr. 3.**

Vermischtes.

* **Schwarzau**, 21. Sept. Ein junges Dienstmädchen, das auf dem Gute Colez beschäftigt war, nahm eine Kanne mit Petroleum und begab sich zu einem an dem Wege nach Zarschowitz stehenden Kreuz. Nachdem sie sich über und über mit Petroleum begossen hatte, zündete sie ihre Kleidung an und warf sich mit ausgebreiteten Armen vor das Kreuz. In dieser Lage wurde sie später in völlig verbranntem Zustande tot aufgefunden.

* **Bordau**, 21. Sept. Im Bord des gestern aus Brasilien eingetroffenen Dampfers „Corbiller“ kam man einem Gattin und Kind an die Spur. Der 25 jährige Michael Torres aus Bordau wollte unweit Rio de Janeiro einen Koffer ins Meer werfen. Man hinderte ihn jedoch daran und fand in dem Koffer den gestrichelten Leichnam eines älteren Mannes. Todes gefand, daß er seinen Arbeitgeber auf Anstiften von dessen Gattin ermordete. Die beiden Missethäter wollten später mit dem reichen Nachlass ein langes Leben in Europa führen. Der Mörder wurde den Behörden von Rio übergeben; die Missethäter ist flüchtig.

* **Leipzig**, 22. Sept. Da der Verhandlungstermin gegen die des Mordes angeklagte Wirtschafterin Döll und ihren Geliebten, den Buchdrucker Schmidt nicht mehr abzuwarten wollten, so wurde am 22. d. M. die Verhandlung in Leipzig abgehalten. Die Staatsanwaltschaft bereits über vierzig Belastungszeugen laden lassen. Auch die beiden Beteiligten sind an der Arbeit und beantragen täglich die Ladung neuer Entlastungszeugen. Der Prozeß wird einige Tage dauern. Unter den Zeugen befinden sich auch die achtbaren Verwandten Schmidts, Ueber das Verbrechen Schmidts erzählt die „Abendzeitung“ Einzelheiten. Der junge Mann arbeitete zur tiefen Betrübnis seiner Verwandten nur ungen und ließ sich von der Döll aushalten. Das Verhältnis der beiden war ein offenes Geheimnis. An der Arbeitsstelle Schmidts gab man sich über das Verhältnis zwischen der Döll und Schmidt keinen Zweifel hin und man dachte sofort das Schlimmste, als sie getrennt aufgefunden wurde und die Döll und ihr Liebhaber große Ausgaben machten.

Fürst Golenburg aus der Haft entlassen.

* Berlin, 22. September.

Die Beschlußkammer des Landgerichts I hat heute mittag nach mehrstündiger Beratung folgende Entscheidung getroffen: „Der Angeklagte Fürst Golenburg wird auf den Antrag seines Verteidigers Justizrat Bronner aus

der Untersuchungshaft entlassen. Der Haftbefehl wird aufgehoben.“

Über die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, wird gemeldet: Maßgebend für die Freilassung waren die Gutachten, die von dem Geh. Medizinalrat Prof. Kraus als dem die Behandlung leitenden Arzte der Charité und dem Medizinalrat Dr. Söbmer als Gerichtsarzt eingeholt worden waren. Auf Grund dieser Gutachten der beiden Sachverständigen wurde dem Antrage des Verteidigers Justizrat Bronner stattgegeben und der Fürst ohne Stellung einer Bürgschaft und ohne künstliche Bewachung auf freien Fuß gesetzt.

Es wurde geltend gemacht: „1. daß der Fürst zurzeit nicht verhandlungsfähig ist; 2. daß er auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig ist; 3. daß sein Gesundheitszustand sich während der Haft entschieden verschlechtert hat; 4. daß er während seiner Haft drei nennentlich ernste Krankheiten durchgemacht hat; 5. daß eine weitere Haftdauer nicht nur lebensverlängernd wirken könnte, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch werde. 6. Diese Gutachten stützen sich nicht auf subjektive Äußerungen und Empfindungen des Fürsten, sondern lediglich auf den objektiven Befund. 7. Diese Gutachten sind in völliger Uebereinstimmung von den Geheimräten Kraus und Söbmer abgegeben worden, die beide als Kapazitäten angesehen werden können. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten schon deswegen in absehbarer Zeit nicht für vorliegend erachtet werden könne, weil der Fürst trotz mehrstündiger Pausen und der geringen Stundenzahl der täglichen Verhandlungsdauer in dem abgelaufenen Verfahren mehrfach zusammengebrochen ist.“

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ noch erzählt, ist das Befinden des Fürsten Golenburg heute so unglücklich, daß an eine Ueberführung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden konnte. Die zur Be-

wachung des Fürsten in der Charité stationierten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen.

Gegen die Haftentlassung Golenburgs hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt, da die Entlassung ohne die Stellung einer Bürgschaft erfolgte. Die Beschlußkammer ließ sich von der Ueberzeugung leiten, daß weder Fluchtverbot noch Verdunkelungsgefahr vorliege. Der Fürst ist nicht transportfähig und kann selbstens in einigen Tagen seine Berliner Wohnung beziehen.

Die Cholera in Petersburg.

* **Petersburg**, 22. Sept. Die Zahl der Choleraerkrankten steigt immer mehr. Heute sind 417 Personen erkrankt und 176 gestorben. Die meisten Leiden werden auf dem Probovskenski-Friedhof bestattet, der durch eine vierstündige Eisenbahnfahrt zu erreichen ist, und ganze Waggonladungen gehen täglich dorthin ab. Ueber hundert Särge stehen in den Kammern der Friedhofshäuser und warten der Beerdigung, die oft erst nach Tagen erfolgen kann, da es an Totenräubern mangelt, deren Etat lächerlich klein ist. Alle Totengräber sind total erschöpft, da sie Tag und Nacht graben müssen. Niemand will aus Furcht vor Ansteckung niemand arbeiten.

Die Krisis in der Baumwollindustrie.

Die große Krisis in der englischen Baumwollindustrie, die schon seit Jahren drohte, ist nun am Sonnabend eingetreten, indem 131.000 Arbeiter in den Streik getreten sind. Da die Baumwollindustrie in England dieselbe Stellung einnimmt wie etwa im Rheinlande der Bergbau, läßt sich ermessen, welche Folgen der Ausbruch des Streiks nach sich ziehen wird. Die Baumwollspinnereien haben in den letzten Monaten schlechte Geschäfte gemacht und schlagen deshalb ihren Arbeitern eine Lohnreduktion von 5% vor. Auf diesen Vorschlag gingen die Arbeiterorganisationen ein, da ihnen die schädliche Lage der Industrie

bekannt ist. Die einzige Gegenforderung, die sie stellen, was die Lohnreduktion betrifft, war, daß die Lohnreduktion erst am 1. Januar in Kraft treten sollte, was ihnen von den Fabrikanten bereits zugesagt war. Nun sind aber die Arbeiter der englischen Baumwollindustrie in zwei Teile geteilt, in Spinner und Vorarbeiter, die die rohe Baumwolle für die Spinner fertig machen. Diese Vorarbeiter weigern sich aber, der Lohnreduktion zuzustimmen, und verlangen, daß sie erst eine allgemeine Versammlung ihrer Organisationen einberufen müssen, ehe sie sich entscheiden wollten. Diese Versammlung würden sie erst nach 14 Tagen abhalten können. Die Vereinbarung der Fabrikanten, die bereits zirka 60% der Arbeiter für die Lohnreduktion gewonnen hatte, glaubte die Vorarbeiter nicht für reduzierte Löhne zu arbeiten, und infolgedessen steht die Baumwollindustrie jetzt still, da die Spinneretier nicht arbeiten können, wenn die Vorarbeiter ihnen die Baumwolle nicht fertig gemacht haben. Die öffentliche Meinung, die sonst in England geltend ist, auf Seite der Arbeiter zu treten, ist jetzt fast allgemein gegen die Vorarbeiter eingekommen, und der Lohnausfall der außer Arbeit gelassenen Arbeiter wird auf 10 Mill. Mark berechnet. Solche Verluste können auch die reichen englischen Organisationen der Arbeiter nicht ertragen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Jösch. Wir behaupten, das Gebißt nicht zum Abdruck bringen zu können.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei Magen- und Darmleiden als Kräftigungsmittel tannensüßlich ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

Für die innige Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, des Landrentmeisters und Stadtrats a. D.

Fritz Steffenhagen

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Marta Steffenhagen geb. Krause und Kinder. (2055)

Verkehrs-Verein.

Für Eigentümer von Bauterrain.

Der Vorstand des Verkehrsvereins beabsichtigt in geeigneter Weise auswärtige Interessenten auf die in Merseburg bestehenden günstigen Verhältnisse für industrielle Anlagen hinzuweisen. Um bei ihm heranretenden Anfragen mit Material dienen zu können, bittet er Eigentümer solcher Grundstücke, die sich als Bauterrain für industrielle Zwecke eignen und hierzu zum Verkauf stehen, ihm, unter Angabe von Größe, Lage und Preis, entsprechende Mitteilung zu machen. Zu diesen Angaben geeignete Formulare sind unentgeltlich im Kontor des unterzeichneten Vorsitzenden erhältlich. Die stattfindende Vermittlung etwaiger Verkäufe erfolgt kostenlos.

Merseburg, im September 1908.

Der Vorstand des Verkehrsvereins.

Paul Thiele, Vorsitzender. (2023)

Coupon-Einlösung, Besorgung neuer Bogen

stets kostenfrei.

* An- und Verkäufe von Wertpapieren * besorgen wir bei gewissenhaftester Beratung

billiger als die hiesigen Banken

da wir unsere Umätze an der Berliner Börse durch unsere Centrale direkt erledigen und die sonst den Berliner Banken zu zahlende Provision sparen.

Carl Neuburger,

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Zweiganstalt Merseburg,

Entenplan 3. (1988)

Gewerbe-Verein.

Montag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“.

Vortrag

des Herrn Handwerkskammer-Sekretärs Bogt über: „Der kleine Beschäftigungsnachweis“, wozu wir unsere Mitglieder und sämtliche Interessenten hiermit freundlichst einladen. (2033)

Der Vorstand.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

General-Versammlung

Dienstag, den 3. November 1908, abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“.

Einige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich bis 12. Oktober cr., abends 6 Uhr an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen. (2043)

Merseburg, den 21. Septbr. 1908.

Der Vorstand.

Paul Thiele, Vorsitzender.

Herzog Christian, 1 Treppe, Welt-Panorama.

Oberbayern, Tegernsee, Schliersee, Schloß Tegernsee, Hottachtal, Wildbach Arent. Eine herrliche Reise.

Bekanntmachung.

Wir suchen zur Verkaufsvermittlung hier und auswärts Stadt- u. Landgrundstücke wie Güter, Landwirtschaften, Wälder, Ziegelleien, Hotels, Gattöfen, Fabriken, Baustellen, Geschäfte etc.

Warnung.

Kein Institut mit eigener Zeitung. Man verlange sofort den Besuch von

A. Vollrath & Co., Berlin N. G. (Fischerstr. 44.)

Ueber 75 Verkäufe in kurzer Zeit.

Stadttheater in Halle. Donnerstag, 24. September, abds. 7 1/2 Uhr, Umtauschkarten gültig. Tietland.

Unsere Marke „Pfelling“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und Lanolin-



Cream Seife. unserer

„Nachahungen weisen man zurück.“ Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzauer 16.

Geschmackvoll garnierte Hüte

nur letzte Neuheiten bei civilen Preisen

Damenputz-Geschäft

B. Pulvermacher,

II. Ritterstraße 12.

Modernisierungen und Bestellungen

werden nach neuesten Modellen ausgeführt. (2053)

Kaufe ganze Nachlässe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergl. mehr.

H. Apelt, Delgrube 7.

Als ärztlich geprüfte

Masseuse

empfiehlt sich Frau L. Hetzschold, Wilhelmstr. 6. (175)

Loden-Pelerinen

(wasserföcht) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert

H. Schnee Nachf. Halle a. S. Gr. Steinstr. 84. (926)

Jünger Lehrer sucht zum 15. Novbr. cr.

unmöbl. Zimmer bei voller Pension. Off. u. O. S. 25 bei d. Exp. d. Bra. (2017)

Sonnenschirm

verloren auf der Straße Hallesehe Straße-Collenby-Meisenau. Gegen Belohnung abzugeben bei

Th. Groke, Merseburg. (2051)

Zahnschmerzen

hilft augenblicklich Dodo a. H. 40 Pf.

Kaiser-Drogerie, Hohmartz 3, Steinhold Wiese. (2048)

Wohnung,

6 Zimmer, reich. Zubehö, auch geteilt, sofort oder 1. Oktober zu vermieten. (2031)

Oberburgstrasse 13.

Pferde zum Schlachten

Reinhold Möbius, Hofschlächterei m. elektr. Motorbetrieb Delgrube 5. Tel. 394. (1975)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.